Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 63 (1984)
Heft: 6

Artikel: Am Anfang war die Linie... : Saul Steinberg wird am 15. Juni 70 Jahre alt

Autor: Hartmann, Horst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-340138

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wissen noch, wie jahrzehntelang gekämpft wurde, auch von der AZ, und deshalb halten sie ihr die Treue.

*

Das, was ich hier sage, darf nicht vergessen und nicht unterschlagen werden. Das sind die Hauptgründe der Resignation in Arbon und im Thurgau.

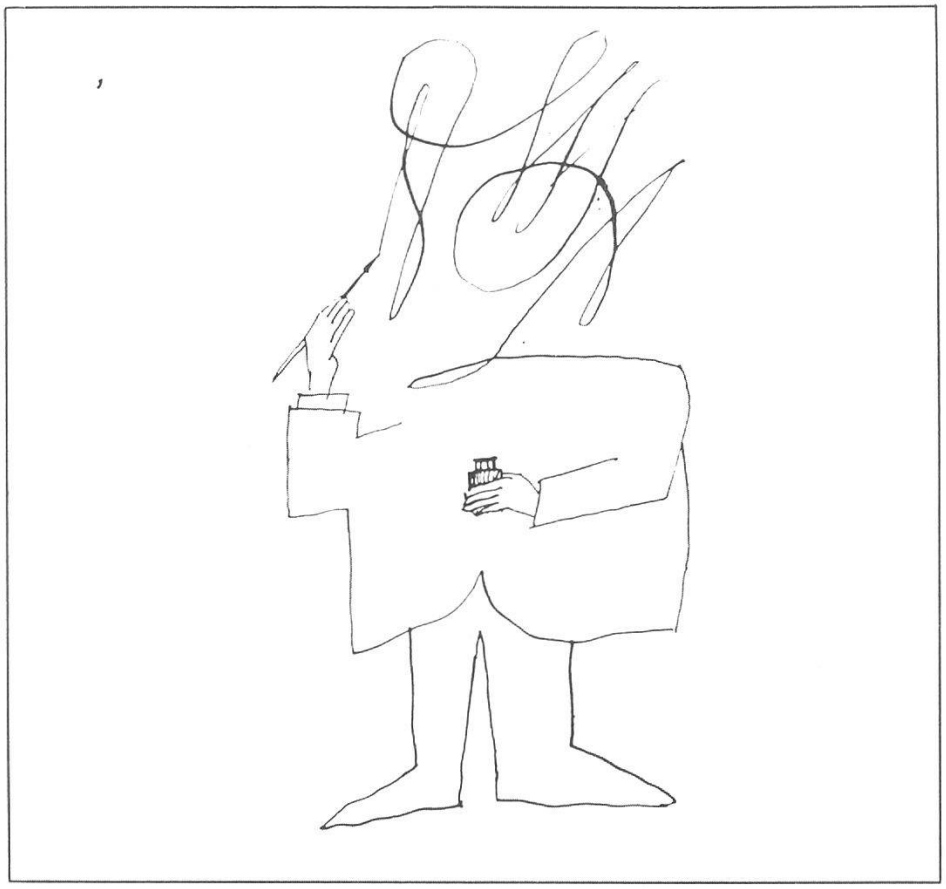
«Ich verstehe Ihre Traurigkeit.» Ich danke dem Liberalen für seine Teilnahme und hoffe, dass das traurige Beispiel, das Arbon heute bietet, doch viele Gewissen aufrüttelt und eines Tages die Besinnung wiederkehrt.

Copyright by «Thurgauer AZ»

Kultur

Am Anfang war die Linie . . .

Saul Steinberg wird am 15. Juni 70 Jahre alt



Als Fetischist spinnwebdünner Linien vollführt er Balanceakte auf dem Drahtseil. Mit exakten Geraden und unregelmässigen Kreisen löst er die festgefügte Welt auf, verdeutlicht er die beängstigend zunehmenden Risse im Gemäuer. Aber am Anfang steht immer die Linie, sie schafft erst den Zeichner . . .

Dieser surrealistisch anmutenden Idee verdankt Saul Steinberg einen Teil seines Ruhmes. Seine Linien schaffen Dinge und verbinden sie, etwa Tischkante und Eisenbahnviadukt mit einem Strich. Er liebt das Paradoxe auch beim Selbstporträt. Dazu genügt ihm eine übergestülpte und bemalte Tüte. Sie vermittelt etwas Dauerhafteres als einen zufälligen Gesichtsausdruck.

Dahinter verbirgt sich Taktik. Steinberg gewährt ungern Interviews. Einer deutschen Reporterin stellte er sich in einem privaten Gespräch. Als sich die Dame Notizen machen wollte, untersagte das der Magier der Linien. Abdruckgenehmigungen erteilt er ebenso ungern wie die Erlaubnis für Ausstellungen. Wer sich rar macht, bleibt im Rennen.

Für Steinberg ist Zeichnen ein Denken mit der Hand. Die Komplizenschaft des Betrachters gehört allerdings dazu. Sein Jagdrevier ist der banale Alltag. Die Vielzahl von Figuren täuscht nicht darüber hinweg, dass der heutige Mensch lediglich eine konventionelle Rolle spielt und sich in Zeremonien und Konventionen erschöpft. Das gilt für alle, ob Schönheitskönigin, Dame im Pelz, Modegirl, Cowboy, Generaldirektor, ordensgegeschmückter General oder Stehgeiger.

Das Komische wuchert aus dem Lächerlichen, und der Mensch ohne Identität verwandelt sich häufig in ein Krokodil. Der schopenhauersche Pessimismus dieser Linienphilosophie ist nicht zu übersehen. Schlagworte stellen für Steinberg Magnete dar, Illusionen Wirklichkeitsersatz. Das zeigt sich in verschnörkelten Labyrinthen, dem Aufmarsch von Buchstaben, Worten, Fragezeichen, nicht zuletzt in Reliquien der Bürokratie, den Stempeln. Steinberg meinte einmal: «Mit 50 Stempeln kann ich alles machen.»

Im übrigen findet Saul Steinberg beide Welthälften gleich scheusslich. Der Zuckerbäckerstil der Sowjetunion erscheint ihm als Flucht aus der Gegenwart in die Vergangenheit und die Betonwürfel Amerikas mit ihrer grausamen Hässlichkeit als

Flucht in eine trostlose Zukunft. Kein Wunder, wenn er am liebsten reist, ohne irgendwo anzukommen.
Der Erkletterer eigener Linien stammt aus Rumänien, wo sein Vater Pappschachteln herstellte. Saul studierte Philosophie in Bukarest und Architektur in Mailand. Als amerikanischer Soldat lernte er den Fernen Osten unfreiwillig kennen. Seinen Ruhm begründete das Zentralorgan der Snobs, die Zeitschrift «The New Yorker».
Obwohl er «nur» Cartoons für den Tagesbedarf zeichnet, rissen sich weltweit grosse Museen darum, seine Originale auszustellen. Paul Flora nannte ihn einmal mit Recht den «Vater aller Karikaturisten». In vielen Kollegen steckt ein kleiner Steinberg wie ein Mann im Ohr.

Horst Hartmann

Neue Bücher

Neue Bücher

Philosophie der Grünen

Es gilt auf ein Büchlein aufmerksam zu machen, das zu den Grundsatzpapieren der Grünen gehört. Die «Philosophie der Grünen» von Manon Maren-Grisebach zeigt, dass sich politisches Handeln nicht ausschliesslich an Sachzwängen, an der Bewältigung von Nebenwirkungen des zivilisatorischen Fortschritts und am rational-technisch Machbaren orientieren muss, sondern wesentlich von der Lebenseinstellung einzelner bestimmt wird, die ihr Selbstverständnis in Gruppen stärken und ihr Lebensgefühl der verlorengegangenen Einheit von Mensch und Natur zum Ausgangspunkt ihres gesellschaftspolitischen Engagements machen. Dabei zeichnet sich der Text durch ein klares Aufzeigen der strukturellen Zusammenhänge einer Lebenspraxis und Ethik der Grünen und der Ökologie aus. Entwickelt wird daran eine Sozialökologie, die zu den Themen Frieden, Arbeit, Kollektivismus/Individualismus und zur Machtfrage aus praktisch-politischer Sicht Stellung nimmt.
Das Kapitel «Grüne Frauenphilosophie» beschäftigt sich mit dem Komplex Frau und Natur, um dann konkret auf die Situation von Frauen in der männerdominierten Politik einzugehen. Ein weiteres wichtiges Thema, das sich zum Vorwurf der Technikfeindlichkeit von Grünen äussert, bringt erfrischende Klarheit in die zumeist festgefahrenen Schwarzweiss-Positionen und spricht sich für eine technikbewusste Politik (naturverträglich, umweltgerecht und menschenfreundlich) aus. Es folgt eine Aufzählung verantwortbarer konkreter Massnahmen zu eben diesem Komplex. Das Buch schliesst mit einer Kunstphilosophie der Grünen im Rahmen grüner Politik, die in Ansätzen zeigt, dass Ethisches und Ästhetisches ineinandergreifen.
Ist der Gehalt dieses Buches, selbst ein Beispiel für vernetztes und werdendes (zyklisches?) Denken, philosophisch zu nennen? Abgesehen von mehr oder weniger ausführlichen Zitaten von Philosophinnen und Philosophen, von politischen und literarischen Schriftstellerinnen und Schreibern, die verdeutlichend und unterstützend herbeigezogen werden, lässt das Buch eine Gesamtschau von Denken und politschem Handeln erstehen. Es ist damit ein Beispiel der Vermittlung von Theorie und Praxis im Horizont einer ganzheitlichen Lebensauffassung.
Ich finde den Versuch wichtig, dass in gesellschaftspolitischen Zusammenhängen Lebensgefühle berücksichtigt und diese gleichberechtigt neben schlüssige Argumentationen gestellt werden. Wenn Grüne dem kühlen Rationalisten und dem zweckrational orientierten Politiker sagen, dass sie beides wollen, nämlich Äusserung von Gefühlen und Gebrauch des zweckrationalen Denkens, so weisen sie vielleicht einen gangbaren Weg zu einer vernünftigen Ganzheitlichkeit des Menschen. Ein flotter Sprachstil und eine spielerische «Saloppheit», die ab und zu an den Tag gelegt werden, entwerten in diesem Buch nicht etwa die Ernsthaftigkeit des Anliegens, sondern tragen im Gegenteil dazu bei, angesprochen zu werden, Fragen zu stellen und selbst weiterzudenken. «Besser geschockt als gelangweilt» zielt damit nicht auf den Ärger Andersdenkender, sondern will ein bewegendes und vernetztes Denken ankurbeln.

Christa Schneider

Manon Maren-Grisebach: Philosophie der Grünen. Kritisches Forum, Band 267, Reihe Geschichte und Staat. Günter Olzog Verlag, München-Wien 1982. S. 134, kart., DM 6.80

Jahrbuch des Schweizerischen Arbeitsrechts 1983

Probleme am Arbeitsplatz

Mannigfache Probleme am Arbeitsplatz finden ihren Niederschlag in dem vor kurzem erschienenen «Jahrbuch des